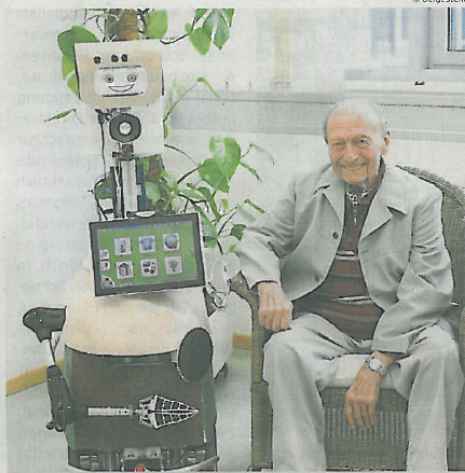


Vierversprechender Auftritt des ersten Hobbit-Prototypen

PFLEGEROBOTER. Sechs internationale Partner entwickeln einen mobilen Heimassistenten, der vor allem Aufgaben im Bereich „Sturzmanagement“ übernehmen soll und Senioren den Alltag erleichtert.



© beigestellt

Optisch ist der Prototyp keine Schönheit – aber bei Roboter „Hobbit“ kommt es schließlich auf die Funktion an

Im Oktober vergangenen Jahres fiel der Startschuss für das EU-geförderte Projekt „Hobbit“. Ziel ist die Entwicklung eines mobilen und auch leistbaren Pflegeroboters, der es Senioren ermöglichen soll, möglichst lange selbstständig

zu Hause leben zu können. Projektkoordinator ist die Technische Universität Wien unter der Leitung von Markus Vincze, Professor am Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik. Neben der TU Wien sind noch fünf wei-

tere Partner involviert: Dazu zählen die Universität Lund, die Akademie für Altersforschung des Haus der Barmherzigkeit, Hella Automation, „Foundation for Research and Technology – Hellas“ sowie Otto Bock Mobility Solutions. Vor Kurzem wurden die ersten beiden funktionsfähigen Prototypen vorgestellt.

ERSTE REGUNGEN

In den ersten Monaten ist bereits einiges geschehen. „Hobbit“ ist zum Beispiel schon in der Prototypversion in der Lage, mithilfe von Kameras, Sensoren und Greifarm herumliegende Gegenstände, die Auslöser für Stürze sein könnten, vom Boden zu entfernen. In weiterer Folge soll der Roboter erkennen, ob jemand gestürzt ist und bei Bedarf Alarm schlagen, allerdings soll die Technik so fortgeschritten sein, dass Fehlalarm möglichst vermieden wird. Anfang nächsten Jahres steht eine erste Feldforschung auf dem Programm, dann soll Hobbit in Single-Seniorenwohnungen in Österreich, Schwe-

den und Griechenland zum Testeinsatz kommen.

ARBEITSTEILUNG

Jeder Partner des Projekts leistet einen entscheidenden Beitrag, um Hobbit zum Erfolg zu führen. Die TU Wien bringt unter anderem zentrale Komponenten im Bereich Hard- und Software ein. Für das Design des Roboters ist die Universität Lund verantwortlich. Von Hella Automation kommen Greifarm und die Funktionen im Bereich „Ambient Assisted Living“. Gesten-, Sturz- und Gesichtserkennung werden von der Foundation for Research and Technology Hellas entwickelt. Otto Bock Mobility Solutions kümmert sich um die Plattform des Hobbit und die Akademie für Altersforschung des Haus der Barmherzigkeit bringt einerseits das Know-how im Bereich Pflege ein, engagiert sich aber auch bei der Feldforschung. Bis Hobbit markttauglich ist, werden voraussichtlich noch einige Jahre vergehen. Die Kosten für einen Hobbit werden im Bereich von 5000,- € liegen.

FESTO

